This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

21
.R3
UC-NRLF
$B 266 337
YB 06892
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fragen der Liebe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fragen der Liebe.

Eine biologiſche Studie, der Dichtkunſt des ſcheidenden Jahrhunderts gewidmet

von

Profeſſor Dr. A. Rauber,
an der Kaiſerlichen Univerſität Jurjew (Dorpat).

Leipzig,
Verlag von Eduard Beſold.
1895.

Digitized by Google

HQ21
.R3

GENERAL

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Vorbemerkungen.

Dieses Büchlein ist entstanden aus der Betrachtung der Liebe vom biologischen Standpunkte und aus dem Staunen über die auf dem Liebesgebiete emporgewachsene Litteratur. Ein ansehnlicher Teil unseres Liebeslebens und unserer Liebeslitteratur, vor allem jener, welcher auf die Gesamtheit der Bevölkerung unmittelbar zu wirken berufen ist, beruht, wie sich leicht zeigen läßt, auf falschen Voraussetzungen, auf mangelnder Kenntnis des Zusammenhanges der Dinge und auf Unwissenheit über die wahren Werte. Er entstammt also verderbten Quellen, welche weit eher geeignet sind, Sehende blind, als Blinde sehend zu machen, und welche schon allzu lange fortfahren, viele sich ihnen anvertrauende unverdorbene, reine Herzen in ihren trüben Fluten zu begraben. So viel über die Liebe schon geschrieben worden ist, so ist sie dennoch nicht genügend verherrlicht worden.

178525

Digitized by Google

Sie verherrlichen zu helfen ist das Büchlein bestimmt. Zum Teil verdankt es auch seinen Ursprung der Besorgnis vor den kommenden genußsüchtigen Scharen der kleinen „Übermenschen" des still um sich greifenden, verkehrten Auffassungen der Evolutionslehre entsprungenen Nietzschetums. Viel höher als dessen Vorschläge stellen wir die fast polar entgegengesetzten, schwermütigen Lehren der Entsagung, welche Leo Tolstoi mit eindringlicher Kraft zu begründen versucht hat. In der That kommen wir vom biologischen Standpunkt aus zu dem Ergebnis, einen wichtigen Teil seiner Lehren bestätigen zu müssen. Gegen alle, die Heiligkeit der Liebe entstellende und zugleich anspruchsvolle Litteratur aber wenden sich die folgenden Blätter, um solchen ein Führer zu sein, welche in einer der wichtigsten Angelegenheiten des Lebens die gesunden Ahnungen ihres eigenen Herzens bestätigt sehen wollen.

Digitized by Google

Aufgabe.

Im ganzen Umkreise des menschlichen Empfindens, Denkens und Wollens giebt es kein Gebiet, welches im Laufe der Jahrhunderte so oft und so vielseitig besungen und untersucht worden wäre, wie das der Liebe. Dies kann nicht Wunder nehmen. Denn es ist auf der einen Seite ein Gebiet von unerschöpflichem Reichtum, unergründlicher Herrlichkeit und immer neuen Reizen; auf der anderen Seite ist die Liebe ein harter Stein des Anstoßes, eine beständige Störung, eine drückende Fessel, ein verderbendrohender Abgrund.

Es ist ein Gebiet von allgemeinstem Interesse. Denn unter normalen Verhältnissen tritt zur gegebenen Zeit an jeden Sterblichen, ob Mann oder Weib, die Liebe heran. So war es in der Vergangenheit, seitdem eine Menschheit besteht; so ist es in der Gegenwart; und so wird es in der Zukunft sein, so lange die Menschheit dauern wird. Die Liebe ist also ein Gegenstand von allgemeinster Bedeutung, von größter zeitlicher Unbegrenzt-

Digitized by Google

heit, aber auch von unbegrenzter Wichtigkeit. Ihr Wert ergiebt sich vor allem aus der Überlegung, daß die Erhaltung der Art an sie gekettet ist. Die Dauer der Menschheit besteht durch Liebe. Nehmen wir die Liebe weg, so ist mit diesem Ausfalle auch das Ende der Menschheit herangekommen.

Man sollte nun annehmen, das Wissen von der Liebe müsse allmählich nicht allein ein sehr vollkommenes, sondern auch den Hauptsachen nach ein im Volke sehr weit verbreitetes geworden sein. In der That ist die Wissenschaft der Liebe auf eine verhältnismäßig sehr hohe Stufe der Vollkommenheit gelangt, dank den großen Fortschritten der Naturwissenschaft in einem Zeitalter, welches mit Recht von ersterer den Namen führt. Aber dieses umfassende Wissen wird nur von Wenigen beherrscht. Im Volke dagegen, so sehr es den Wert der Liebe fühlt, ist von den tiefsten Schichten bis hinauf zu den Kreisen der Höchstgebildeten in der Regel nur eine höchst oberflächliche Kenntnis wahrnehmbar. Ganz überwiegend begnügt man sich mit der Würdigung des reichen Empfindungslebens, welches die Liebe weckt, ohne nach weiteren Horizonten den Blick zu richten, in der Meinung, mit jenem einzigen sei der Inhalt umschlossen.

Digitized by Google

Die Erklärung für diese Erscheinung ist nicht schwer. Das gesteigerte Empfindungsleben macht sich in so auffallender Weise geltend, daß Anderes in den Hintergrund tritt und neben der Fülle des eigenen Stoffes leicht verschwindet. So betrachtet der Einzelne den Gegenstand, so faßt ihn vor allem auch die Dichtkunst auf, welche über das reiche, von der Natur gebotene Geschenk entzückt zu sein pflegt. Die Liebe ist der Hauptstoff der Dichtkunst. Aber für die Natur ist die Liebe, obwohl zugleich eine Gabe für die damit beglückten Geschöpfe, in erster Linie nur ein Mittel zum Zweck, nämlich zum Zweck der Erhaltung der Art. Gewiß, die Dichtkunst hat das höchste Recht zur Darstellung des Liebesstoffes; wir werden es ihr nicht streitig machen. Aber Führerin auf dem Wege zur Wissenschaft der Liebe kann die Dichtkunst niemals sein. Führerin auf diesem Gebiete ist allein die Wissenschaft des Lebens, die Biologie.

Nicht der Dichtkunst, wohl aber einem großen Teile ihrer Vertreter, wird in der Folge der Vorwurf nicht erspart werden können, mit dem Liebesstoffe nicht genügend vertraut gewesen zu sein. Die Mehrzahl unserer Dichter hat den Liebesstoff zu einseitig, zu egoistisch möchte man sagen, aufgefaßt,

Digitized by Google

nämlich als das schon erwähnte schöne Geschenk der Natur. Im Gegensatz hierzu sind andere Dichter bis zur Verwerfung der Liebe gelangt. Da aber die Dichtkunst der leitende Stern für so viele ist, so begreift es sich leicht, daß viele, Männer und Frauen, in Irrtümer gestürzt worden sind.

Die Dichtkunst unserer Tage hat es sehr schwer. Man forderte von jeher von ihr, daß sie ausreichend mit Philosophie und Geschichte vertraut sei. Man verlangt jetzt auch durchdringende Kenntnis der Sociologie. Und man muß unzweifelhaft von ihr auch eine gewisse Beherrschung der Biologie verlangen. Das sind hohe Anforderungen, die an sie gestellt werden. Bleiben sie unerfüllt, so wäre das höchst bedauernswert; denn ihre Erzeugnisse werden, wo irgend der gewählte Stoff mit jenen Wissenschaften in Beziehung tritt, ohne jene Grundlagen schal, ungenießbar und schädlich sein.

Fragen der Liebe gehören seit Jahren zu den brennenden, wie kaum andere. Dichter und Socialisten stehen in den vordersten Reihen der Kämpfer.

Sich auf diesem Gebiete zu irren, ist verhängnisvoll nicht allein für den Betreffenden, sondern mindestens noch für ein zweites Wesen. Ist der Irrtum weit verbreitet, so wird er verhängnisvoll

Digitized by Google

für Völker und Staaten. Man muß den Gegenstand immer vom Gesichtspunkte der Erhaltung der Art betrachten. Unzureichende Kenntnis und das Einschleichen von Irrlehren führen die Einzelnen und ganze Völker den schwersten Verlusten oder selbst dem Verderben entgegen.

Auf allen Gebieten des Völkerlebens tritt immer deutlicher die Notwendigkeit zu tage, die Kenntnis der Dinge bis zu den äußersten Wurzeln zu verfolgen. Je weiter das Leben vorrückt, um so zwingender gestaltet sich diese Notwendigkeit. Sonst läuft man Gefahr, sich immer weiter in Irrtümer zu verwickeln.

Man wird es daher begreiflich finden, wenn hiermit der Versuch gemacht wird, die vielen in den letzten Jahren aufgehäuften Fragen der Liebe vom Standpunkte der Biologie aus zu beleuchten, d. i. derjenigen Wissenschaft, welche das Wurzelgebiet, den Stamm und die Blätter, den Lebensbaum der Liebe, zu erklären hat.

Digitized by Google

Die Arten der Liebe.

Es giebt viele Arten der Liebe, entsprechend dem Gegenstande, welchem sich die Neigung zuwendet. Eine dieser Arten ist die Selbstliebe. Soweit dem Menschen Wert zukommt, ist die Selbstliebe naturgemäß und berechtigt. Sie nährt den wichtigen Trieb der Selbsterhaltung und zieht den Menschen mit sanfter, unter stärker beanspruchenden Umständen mit kräftig wirkender Gewalt von drohenden Gefahren und dem Untergange zurück und lenkt ihn auf die Bahn der Tugend. Nur ihre unbegründeten Auswüchse sind lächerlich und verwerflich.

Andere Arten der Liebe sind die Nächstenliebe, die Kindesliebe, die Elternliebe. Eine besondere Stellung nimmt die Liebe zu Gott ein. Es giebt ferner eine Liebe zur Wahrheit, zur Tugend, zur Schönheit u. s. w. Jede dieser Arten der Liebe nimmt einen hohen Rang ein und ist von herzerhebender Bedeutung. Wie sehr ist es doch zu bewundern, daß die menschliche Seele solchen fast

Digitized by Google

unbegreiflichen Reichthum an Liebe hervorzubringen und in sich einzuschließen vermag! Ihr, die ihr den Menschen für schlecht von Natur aus zu erklären euch beeilt, seht hin! Wer solcher Fülle von Liebe zu dem Höchsten was es giebt, fähig ist, wie kann ein solches Geschöpf von Natur aus verderbt sein? In demselben Maaße freilich, als es gut ist, kann das Geschöpf sinken, auf anderen Gebieten nicht allein, sondern auch auf dem der Liebe.

Diejenige Art der Liebe, von welcher oben die Rede war und im Folgenden weiter die Rede sein wird, ist die unter dem Wort Liebe in der Regel verstandene geschlechtliche Liebe. In Wirklichkeit ist die geschlechtliche Liebe auch die reale Bedingung aller übrigen Arten der Liebe; sie ist schöpferisch wie keine andere; denn sie ist eine der Bedingungen des Daseins. Schon allein aus diesem Grunde nimmt auch die geschlechtliche Liebe einen hohen Rang ein, selbst wenn andere Gründe ganz fehlen würden.

Von allen Arten der Liebe sind die unfreiesten die Selbst-, die Kindes-, die Eltern- und die Gottesliebe, insofern ihr Gegenstand keiner Wahl unterliegt und zugleich seine Verwerfung gegen die Natur streitet. Ähnliches gilt von der Liebe zur Wahrheit, zur Tugend, zur Schönheit. Am freiesten ist die

Digitized by Google

geschlechtliche Liebe. Ihr Gegenstand wird zwar bedingt durch das Dasein des anderen Geschlechtes; innerhalb dieser Beschränkung aber ist die Wahl freigelassen. Keineswegs übrigens herrscht innerhalb des Gebietes dieser Wahlfreiheit die Willkür, sondern eine ganze Reihe von teilweise sehr unscheinbaren Bedingungen greift bestimmend in die Wahl der geliebten Person ein. Immerhin hat man ein Recht, alle geschlechtliche Liebe frei zu nennen. Sie stellt sich nicht auf das Geheiß irgend eines Menschen ein, sie erlischt nicht auf Befehl, sondern wird als freies Geschenk dargebracht.

Bevor noch das Wesen der geschlechtlichen Liebe zu genauerer Untersuchung gelangt, ist es am Platze, zu erörtern, was man durch Übereinkommen in besonderer Hinsicht als „freie Liebe" zu bezeichnen pflegt. Denn mit dieser Erörterung treten wir sofort mitten in das Streitgebiet hinein, welches unverkennbar von den Schauern des Entsetzens teilweise umweht wird.

Die freie Liebe stellt jene Geschlechtsverbindung eines menschlichen Paares dar, welcher das staatlich und kirchlich sanktionierte Band der Ehe fehlt. Und zwar unterscheidet man entsprechend der verschiedenen Zeitdauer des Verhältnisses und ent-

Digitized by Google

sprechend der verschiedenen Zahl der die Geschlechtsverbindung eingehenden Personen zwei Formen freier Liebe, nämlich:

1) freie Paarung und
2) freie Ehe.

Die erste Form besagt: Du darfst jedes Mädchen und jede Frau nach Belieben umarmen, mögen sie schwer oder leicht zu gewinnen sein, wenn sie dir nur gefallen und du das Bedürfnis danach empfindest. Im Falle ihrer Weigerung wirst du dir die Möglichkeit überlegen, ob nicht „der erzwungene Genuß der beste" sei. Als einzig berücksichtigenswerte Grenze des Vorgehens gilt ausschließlich der merkwürdige Satz: du sollst dich nicht ertappen lassen. Die Anhänger dieser Lehre finden sich in unziemlich dichten Scharen bei allen Klassen der Gesellschaft über beide Hemisphären der Erde zerstreut; auch ist diese Lehre von manchen Dichtern lebhaft als Ideal gefeiert worden.

Die zweite Form der freien Liebe, die freie Ehe, bedeutet einen Bund zwischen Mann und Weib, welcher von ihnen als Privatvertrag geschlossen wird, ohne Dazwischentreten eines kirchlichen oder staatlichen Funktionärs. Der Bund wird aus keiner anderen Rücksicht geschlossen, als aus freier Neigung; er hat Gleichberechtigung beider Teile zu gewähr-

Digitized by Google

leisten und ist nach dem Willen der meisten Autoren ein streng monogamischer, d. h. es findet freie Einehe statt. Stellt sich Enttäuschung, Unzufriedenheit, Erkältung, Abneigung, kurz ein Umstand ein, welcher die Auflösung der Ehe als wünschenswert erscheinen läßt, so wird der Privatvertrag gelöst.

Außer der monogamischen ist noch die polygynische und die polyandrische Eheform möglich, d. h. eine solche Geschlechtsverbindung, bei welcher ein Mann mehrere Frauen oder eine Frau mehrere Männer in Form der freien oder der sanktionierten Ehe besitzt. Folglich verbleiben der geschlechtlichen Liebe mehrere Formen zur Verbindung der Personen: die freie Paarung, die freie und die sanktionierte Einehe, die freie und die sanktionierte Vielweiber- und Vielmännerehe.

Welcher unter diesen verschiedenen Formen geschlechtlicher Verbindung kommt der Vorzug zu? Die an Zahl immer wachsenden Anhänger der freien Ehe rüsten sich zum Kampfe gegen die sanktionierte Ehe; die Anhänger der freien Paarung untergraben die Stellungen der freien und der sanktionierten Ehe; letztere sind offenbar jene, welche das Wohl der Völker am schwersten bedrohen. Aber, wenn auch die freie Paarung notwendigerweise verworfen

Digitized by Google

werden muß, bietet nicht die freie Ehe viel des Verlockenden? Worin bestehen ihre Vorteile gegenüber der sanktionierten Ehe? Welches sind die Nachteile der letzteren? Sollte die freie Liebe früher oder später als Siegerin aus dem Kampfe hervorgehen, in welcher Weise wird dies umgestaltend auf das bisherige Bild des Völkerlebens einwirken?

Oder ist vielleicht alle geschlechtliche Liebe der Verwerfung werth?

Um auf diese Fragen genügend antworten zu können, ist es vor allem erforderlich, das Wesen der geschlechtlichen Liebe kennen zu lernen. Dies ist auf keinem anderen Wege möglich, als durch die Wissenschaft der Biologie. Hierauf ist großer Nachdruck zu legen, da man schon auf verschiedene andere Weise versucht hat, ein Verständnis zu gewinnen. Dies hindert nicht, daß gesunde Ahnungen über die geschlechtliche Liebe eine weite Verbreitung besitzen können. Wie die Biologie schon auf anderen Gebieten des menschlichen Lebens Klarheit verbreitet hat, wo zuvor dumpfe Nebel des Zweifels und der Unsicherheit lagerten, so tritt sie auch auf dem Gebiete der Liebe in den Kampf ein, um das Gesunde vom Krankhaften zu scheiden und das Gute zum Sieg zu führen.

Digitized by Google

Begriff der Liebe.

Die Überschrift dieses Abschnittes könnte ebenso gut auch lauten: Leben und Tod.

Wenn wir, von einem hohen Berge herabschauend, die ganze organische Schöpfung der Erde vor den Blicken ausgebreitet uns vorstellen, so überwältigen den Betrachtenden zunächst die riesenhaften Verhältnisse des Bildes. Von seinen weiten Grenzen umschlossen, welche unübersehbare Menge der verschiedenartigsten und mit den verschiedensten Eigenschaften ausgestatteten Gestalten in dieser Heerschau des Lebendigen! Bei einigem Verweilen aber nehmen wir alsbald den Gang eines ergreifenden Schauspieles wahr, in welchem auch wir selbst eine Rolle zu spielen haben. So sicher und stolz scheinen alle ihren Platz einzunehmen! Dennoch schweben sie sämtlich an dünnen, unsichtbaren Fäden, gleich Marionetten in der Hand eines Mächtigen. Nur eine gewisse Zeit hindurch nehmen sie alle die Plätze ein, auf die sie gestellt sind. Bald da, bald dort

Digitized by Google

aber zerreißt ein Faden, und der bisher Getragene, ob klein oder groß, sinkt hinab in die Arme des Todes. Die Sinkenden gleichen einem unaufhörlichen, periodisch stärker strömenden Regen, in welchem jeder Tropfen ein Geschöpf bedeutet; oder sie gleichen jenen unaufhörlich und lautlos niederfallenden Feuerfunken, welche in Dante's „Hölle" auf die Verdammten herabsinken.

Da der Regen ununterbrochen niedergeht, so wird es nicht lange dauern, bis an das letzte Geschöpf die Reihe kommt und das Leben aufgehört hat zu sein. So gleicht die Erde einem großen Totenfelde oder einem einzigen großen Grabe. Aber, o Wunder! Mitten in den Schauern des vielen Sterbens wächst unaufhaltsam junges Leben empor. Kleine, verborgene Reste der Dahinsinkenden blieben von dem großen Untergange verschont. Anfangs unansehnlich und unscheinbar beherbergen sie doch eine Fülle von Kraft, die sich emporringt, unbekümmert um die nachbarliche Verwesung den Platz behauptet und schließlich dieselben Gestalten in das Dasein zwingt, die vorher vorhanden waren. So bestehen sie eine Zeitlang, üben die ihnen zugewiesene Thätigkeit, füllen ihre Stelle im Haushalte der Natur aus und sinken endlich ihrerseits dahin, wie ihre

Digitized by Google

Vorgänger, nachdem sie ebenfalls Keime der folgenden Generation hinterlassen haben.

So stirbt das Leben und so setzt sich das Leben fort, seit undenkbaren Zeiten bestehend und sich hineinarbeitend in die Räume der Zukunft.

Das Bild im einzelnen auszuführen, den natürlichen Tod und auch den schrecklich hausenden zufälligen Tod, der gleichfalls einem Systeme folgt, in das Bereich genauerer Betrachtung zu ziehen, wäre eine sehr weitläufige Aufgabe, die hier nicht erfüllt werden kann. Wohl aber ist zu bemerken, daß Untergang und Neubildung im großen und ganzen sich das Gleichgewicht halten, mit mannigfachen Schwankungen und Änderungen. Wenn aber die Großartigkeit der Neubildung der Großartigkeit des Unterganges entspricht, so bleibt der Bestand der organischen Schöpfung gewahrt.

Unvermeidlich erhebt sich im Angesichte dieses zweifachen Schauspieles die Frage, warum ist es so, warum kann das einmal Geschaffene und Bestehende nicht dauernd verbleiben, ohne dem Tode zu verfallen? Wozu dieser ewige Wechsel von Untergang und Auferstehung?

Es wurde schon oben bemerkt, der Untergang sei bei normalem Verhalten kein vollständiger, der

Digitized by Google

Tod also nur ein partieller, da er die Keime der folgenden Generation unberührt läßt. Aber warum der unaufhaltsame Tod der elterlichen Personen? Hierauf läßt sich nur sagen, der Betrag des Todes ist in die Gleichung des Lebens mit aufgenommen. Das Alternde zerfällt, während die Neubildung ihren voranschreitenden Weg nimmt. Man kann sich den Vorgang dieser Berührung der Gegensätze bildlich leicht vorstellen. Das eine Ende eines Stabes wächst immer weiter in die Länge zu neuem Leben, während an dem anderen Ende in gleichem Schritt das Absterben erfolgt. Es giebt übrigens niedere Pflanzen, welche diesen Vorgang in Wirklichkeit vor das Auge stellen. Das Lebensende der Pflanze wuchert immer weiter voran, während das Todesende fortschreitend abstirbt. Das Leben entflieht hier vor dem nacheilenden Tode. Jeder Teil der Pflanze hat demgemäß nur eine begrenzte Lebensfähigkeit.*)

Welche Erklärung man auch dem allmählichen Verfalle bei dem Altern und dem Tode geben mag, seiner Erscheinung gegenüber hat eine trübe Gemüts-

*) Bezüglich der Theorieen des Todes vergleiche A. Götte, über den Ursprung des Todes. Hamburg u. Leipzig, L. Voß, 1883; ferner A. Weismann, Über Leben und Tod, Jena, G. Fischer 1884.

Digitized by Google

ſtimmung wohl ihre Berechtigung. Allein es iſt zunächſt zu bedenken, wir ſind keine Götter, ſondern Geſchöpfe, die das ihnen zu teil gewordene Los ohne Murren hinzunehmen haben. Man vergleiche bei peſſimiſtiſcher Anwandlung das herrliche Gedicht von Fr. Rückert: Die ſterbende Blume; ſie zeigt uns ganz den rechten Weg der Empfindungen.

Mit der beſtändigen Wiederholung von Neubildung iſt andererſeits aber auch die Möglichkeit von Vorteilen verbunden. Das Neue iſt noch unbeſchädigt, während das Alte vielen Schaden erlitten haben kann und allmählich erleiden muß. Das Neue iſt ferner niemals die vollſtändige Wiederholung des Alten. In der That benützt nach der herrſchenden Entwickelungstheorie die Natur das Prinzip der Neubildung zur Hervorrufung von Vollkommenerem, Beſſerem, Höherem. Wir ſtehen vor der Theorie der Transformation. In den langen Zeiträumen, welche der Natur zur Verfügung ſtehen, hatte ſie nach dieſer Theorie genügend Muße, ihre alten Kleider ab-, und neue, ſchönere anzulegen. Die abgelegten Kleider der Natur nennt man aber bekanntlich Foſſilien.

Wäre nach dieſer Theorie kein Untergang und keine Neubildung, ſo wäre auch keine Ver-

Digitized by Google

vollkommnung, so würde auch der Mensch im Plane der Schöpfung fehlen.

Es wurde oben gesagt, das Leben wachse inmitten des umgebenden Unterganges in neuen Gestalten empor. Es hätte mit demselben Rechte gesagt werden können, hier feiere die Liebe ihre Triumphe. Wir befinden uns also ganz auf dem Gebiete, dessen Betrachtung uns obliegt.

Die enormen Leistungen an Neubildung, welche innerhalb der ganzen organischen Schöpfung auf der Erdoberfläche stattfinden, gehen auf zweierlei Weise vor sich, nämlich auf ungeschlechtliche und auf geschlechtliche Weise. Letztere steht weitaus im Vordergrunde und ist bei den höheren Geschöpfen und dem Menschen die einzige Form der Fortpflanzung. Doch hat die geschlechtliche Fortpflanzung schon in der Konjugation der Protisten ihr Vorbild.

Die geschlechtliche Fortpflanzung oder Zeugung besteht darin, daß eine männliche und eine weibliche Geschlechtszelle zusammentreten zur Bildung des neuen Individuum, das sich nun weiter zu entwickeln hat.

Die geschlechtliche Fortpflanzung hat vor der ungeschlechtlichen gewisse Vorteile voraus, die sich teils auf die Eltern, teils auf ihr Kind beziehen.

Digitized by Google

Vater und Mutter, aus dem Prinzip der Arbeitsteilung hervorgegangen, vermögen in leicht einzusehender Weise von Anfang an besser für das Kind zu sorgen, als wenn alle Leistung auf eine einzige Person vereinigt werden müßte. Aber auch mit der Verbindung der beiderlei Geschlechtszellen zum werdenden Individuum sind gewisse Vorteile für letzteres ermöglicht. Eine besondere Wichtigkeit kommt ferner der geschlechtlichen Auswahl zu. Das weibliche Wesen ist bestrebt, sich den tüchtigsten Mann, der Mann bestrebt, sich die zusagendste Frau unter den vorhandenen zum Genossen auszuerwählen. Diese Auswahl ist für die Qualität des Erzeugnisses von hoher Bedeutung.

Aus dem Angegebenen läßt sich der Begriff der geschlechtlichen Liebe unschwer entwickeln.

Geschlechtliche Liebe im weitesten Sinne ist der Inbegriff aller jener, bei Individuen getrennten Geschlechtes auftretenden seelischen und körperlichen Erscheinungen, welche die Erzeugung eines neuen Individuum zum Ziele haben.

Die volle natürliche Dauer des geschlechtlichen Liebesverhältnisses wird bestimmt durch das Wesen des letzteren. Da das Wesen des geschlechtlichen Liebesverhältnisses auf der Erzeugung und aus-

Digitized by Google

reichenden Pflege der Nachkommenschaft beruht, welche im Kampfe ums Dasein siegreich bestehen und selbst wiederum zur Fortpflanzung gelangen soll, so ist jene Dauer insbesondere bei dem Menschen keineswegs eine kurze, nach flüchtigen Minuten zählende; sie umfaßt vielmehr viele Jahre, d. h. den ganzen Zeitraum, welcher sich von dem Beginne des geschlechtlichen Verhältnisses bis zur Selbständigkeitsperiode des neuen Individuum erstreckt: im Ganzen also die vollkommene Blütezeit der Eltern.

Die Natur hat im Menschenreiche dem Manne nur Ein Weib, dem Weibe nur Einen Mann gewährt. Auf dieses Gesetz weist mit überzeugender Deutlichkeit die Thatsache der fast gleichen Anzahl männlicher und weiblicher Individuen auf der ganzen Erde sowohl, wie auch auf kleineren Gebieten derselben hin.

Mann und Weib, die sich der geschlechtlichen Liebe ergeben haben, bilden nicht mehr zwei von einander unabhängige Individuen, sondern ein biologisches System. Die Funktion dieses Systemes ist nicht Selbstzweck, gilt nicht in erster Linie den Eltern, sondern der Nachkommenschaft, dem Kinde. Ohne den Hintergrund der Nachkommenschaft wäre weder die geschlechtliche Liebe, noch wären

Digitized by Google

die beiden Geschlechter. In zweiter Linie gilt die Funktion des Systemes auch der gegenseitigen körperlichen und geistigen Unterstützung beider Glieder des Systemes in jeder anderen Hinsicht, als in unmittelbarer Hinsicht auf die Nachkommenschaft. Doch ist zu beachten, daß auch diese sekundären Funktionen des Systems mittelbar wiederum auf das Wohl der Nachkommenschaft hinauslaufen.

Weder der Mann noch das Weib stellt unter dem hier einzig berechtigten Gesichtspunkte der Erhaltung der Art, in unserem Falle also unter dem Gesichtspunkte der Dauer des Menschengeschlechtes, den ganzen Menschen dar, sondern beide zusammen sind erst der ganze Mensch. Für sich allein gesetzt hat jeder Systemteil, d. h. Mann oder Weib, nicht allein keine Dauer, sondern vor allem nicht einmal einen Anfang.

In übergroßer Verblendung, in unmäßiger Begierde, zum Nachteil, ja sehr gewöhnlich zum Unheil für die Verbindung, stellen die beiden Geschlechter an einander den unerfüllbaren Anspruch, daß die Leidenschaft der Liebe den anfänglichen Charakter bewahren solle bis zum Ende des Lebens. Der Natur genügt es, wenn durch die Leidenschaft der Liebe die beiden Geschlechter in gegenseitige Ver-

Digitized by Google

bindung gebracht worden sind. Die Leidenschaft ist eine bedeutungsvolle Begleiterscheinung der geschlechtlichen Liebe von oft nur kurzer Dauer und hat mit der Annäherung der Geschlechter ihre wichtigste Aufgabe erfüllt. Aber die Leidenschaft ist nicht die ganze geschlechtliche Liebe. Es treten andere große Aufgaben an das Paar heran. Wehe dem, der in stumpfen Sinne und in verblendeter Selbstsucht ihre Größe und ihre Schönheit nicht zu ermessen vermag und des Gefühls der Verantwortlichkeit ganz entbehrt!

Es folgt die geheimnisvolle Entwickelung der Frucht im Mutterleibe, es folgt die Geburt, es folgt das langsame Heranwachsen des Kindes zu einem reifen Menschen; alle diese Stufen des Daseins aber sind umgeben von einer kaum übersehbaren Fülle teils leicht, teils schwer zu erledigender, immer aber dankbarer Aufgaben. Halten wir also fest, was der Dichter sagt: „Die Leidenschaft flieht, die Frucht muß treiben!"

Nicht das Ziel, dem Manne ein Becher der Freude zu sein, darf den höchsten Stolz des Weibes bilden, sondern das Bewußtsein, für die Erhaltung des Menschengeschlechtes das gleichwertige Glied darzustellen.

Insoweit die gegenwärtigen Emancipationsbestrebungen des Weibes dessen der Erhaltung der

Digitized by Google

Art vorbestimmten Aufgaben zuwiderlaufen, verfehlen sie ohne Weiteres das Ziel, sind verwerflich und werden nicht von Erfolg begleitet sein.

Gefährlicher noch für das Gedeihen der Verbindung der Geschlechter als die Emancipationssucht sind beim weiblichen Geschlechte der Mangel an Häuslichkeit, die Putzsucht und die Oberflächlichkeit.

Auch beim Manne giebt es Laster, welche seinen, der Erhaltung der Art vorbestimmten Aufgaben zuwiderlaufen: die Trunksucht, die geschlechtliche Ausschweifung und die Spielsucht.

Als ein Verbrecher an der Natur und am Weibe ist der Mann zu beurteilen, welcher das zumal schwächere und im Erwerbe des täglichen Lebensunterhaltes viel mehr behinderte Weib als Lustgefäß mißbraucht.

Man erkennt, für Ungebundenheit in dem so bedeutungsvollen und von der Natur so hoch ausgezeichneten Verhältnis der geschlechtlichen Liebe ist in der Naturordnung weder für den Mann, noch für das Weib ein Platz.

Nicht Ungebundenheit wird von der Naturwissenschaft erzeugt, oder nur in ganz oberflächlichen Geistern. Sie, die überall gesetzesreiche, bringt auch in das wichtige Lebensgebiet der geschlechtlichen Liebe von sich aus ihre unabänderliche Gesetzlichkeit.

Digitized by Google

Diese Gesetzlichkeit erkennen zu lernen, ist eben unsere Aufgabe.

Man muß gegenwärtig behaupten, es sei eines erwachsenen Menschen unwürdig, ohne sicheres Urteil, in halb unbewußtem Zustand und taumelnd Fragen gegenüberzustehen, die für sein eigenes und für das Wohl seiner Mitmenschen von so eingreifender Bedeutung sind, wie die vorliegenden.

Anmerkung: Über die Psychologie der Liebe siehe die lehrreichen Auseinandersetzungen von Wilhelm Wundt: Vorlesungen über Menschen- und Tierseele, Abschnitt Theorie der Liebe. S. ferner dessen Lehrbuch der Psychologie.

Über die geschlechtliche Fortpflanzung vergl. Ernst Häckel, Anthropogenie oder Entwickelungsgeschichte des Menschen, 4. Auflage, Abschnitt XXIX. S. 787—832.

Digitized by Google

Aus der Jugendzeit.

Mit der Urgeschichte geht es uns ähnlich, wie mit der Welt der Sterne. Wie die Sternenwelt uns im Raume weit entlegen ist, so die Urgeschichte in der Zeit; aber wir mögen beide niemals entbehren. Obwohl beide entlegen sind, so wirken sie auf uns doch nicht blos durch den geheimnisvollen Zauber der Ferne, sondern es besteht zwischen ihnen und uns ein inniger Zusammenhang.

Nicht blos durch ihre Ferne reizt uns die urgeschichtliche Zeit, sondern auch durch ihre große Dauer und durch den unermeßlichen Reichtum ihres Inhaltes. Ihrer Dauer gegenüber stellt die geschichtliche Zeit nur eine kurze Spanne dar. Ihr Reichtum ergiebt sich aus ihrer Hinterlassenschaft. Obwohl kein schriftliches Denkmal aus der urgeschichtlichen in die geschichtliche Zeit hinüberragt, so wissen wir doch, daß ihre Hinterlassenschaft die ganze geschichtliche Zeit ist, mit uns selbst und unserer gesamten Kultur, die nur als weitere Entwicklungsstufen zu betrachten sind. In der urgeschichtlichen Zeit hat

Digitized by Google

die Menschheit ihren Anfang genommen und eine weite Strecke ihrer Bahn zurückgelegt. Ihre Hinterlassenschaft bilden ferner zahllose in der Erde vergrabene Reste der damals lebenden Menschen und ihrer Umgebung; aber auch zahllose Überbleibsel der Arbeit jener Menschen. Hieraus ist der Wert urgeschichtlicher Kenntnisse leicht zu beurteilen. Urgeschichte und Geschichte bilden ein, nur durch die Erfindung und Anwendung der Schrift unvollkommen in zwei Abschnitte geteiltes Ganzes. Von beiden Abschnitten gilt, was der Dichter sagt:

Liegt dir Gestern klar und offen,
Bist du Heute glücklich, frei;
Darfst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.

Ist es denkbar, von der Urgeschichte auch Aufschluß zu erhalten über die ehemaligen Verhältnisse der geschlechtlichen Liebe? So unerfüllbar ein solches Begehren im ersten Augenblicke zu sein scheint, so fehlt es doch keineswegs an gewichtigen Anhaltspunkten, welche Licht über diese Frage zu verbreiten geeignet sind. Auch ist die Frage nicht etwa eine müßige. Vielmehr erfährt im Spiegel der Vergangenheit das Gute der Gegenwart eine starke Kräftigung.

Digitized by Google

Die Quellen unserer Kenntnisse über diesen Gegenstand sind einmal wir selbst, als weiter entwickelte Sprossen der Urzeit; ferner die heute lebenden Naturvölker; endlich die vergleichende Betrachtung der Tierwelt.

Wir wollen mit der Tierwelt beginnen und bedauern nur, auf die Schilderung der Verhältnisse der geschlechtlichen Liebe in der niederen Tierwelt verzichten zu müssen. Doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß uns das Wesen der geschlechtlichen Liebe in der niederen Tierwelt in größter Gesetzmäßigkeit und Reinheit entgegentritt, von wüster Unordnung und Gesetzlosigkeit aber gar fern ist.

Wenden wir uns zu den dem Menschen am nächsten stehenden Säugetieren, den Affen, so sind dieselben teils polygam, teils monogam. Die höchsten Affen, die Anthropoiden, sind monogam.

Hinsichtlich der Affen berichtet Darwin folgendes:

„Unter den jetzt lebenden Quadrumanen, soweit man ihre Lebensgewohnheiten kennt, sind bei mancher Spezies (z. B. beim Orang) die Männchen monogam, leben aber nur während eines Teiles des Jahres mit den Weibchen; mehrere Spezies (wie einige der indischen und amerikanischen Affen)

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

sind im strengen Sinne monogam und leben die Männchen das ganze Jahr hindurch mit ihren Weibchen zusammen; andere Spezies (z B. der Gorilla und mehrere südamerikanische Arten) sind polygam und jede Familie lebt getrennt für sich; aber selbst wenn dies der Fall ist, sind die den gleichen Distrikt bewohnenden Familien wahrscheinlich manchmal zusammengesellt; so trifft man beispielsweise den Schimpanse gelegentlich in großen Trupps; andere Spezies (z. B. mehrere Arten von Pavianen) sind auch polygam, aber mehrere Männchen, und zwar jedes mit seinen ihm angehörenden Weibchen, leben zu einer Truppe vereinigt."

Die Angabe von Darwin, daß der Gorilla in Polygamie lebe, ist bestritten. So sagt von ihm R. Hartmann (Die menschenähnlichen Affen, Leipzig 1883), auf Grund vertrauenswürdigster Quellen: „Der Gorilla lebt in Trupps, welche aus einem Männchen, einem Weibchen und den Jungen verschiedenen Alters bestehen."

In Brehm's „Thierleben" (3. Auflage, I. Bd. S. 66) wird über den Gorilla nach H. von Koppenfels folgendes berichtet: „Der Gorilla lebt, bis auf die alten hypochondrischen Männchen, im engeren

Digitized by Google

Familienkreise und treibt sich des großen Verbrauches an Nahrung wegen nomadisierend umher, indem er da nächtigt, wo er sich bei Anbruch der Dunkelheit gerade befindet. Er baut also jeden Abend ein neues Nest und errichtet dies auf gesunden, schlank gewachsenen, nicht viel über 0,3 Meter starken Bäumen in einer Höhe von 5 bis 6 Meter. Dasselbe ist in der ersten Abzweigung stärkerer Äste aus grünen Reisern angelegt. Die Jungen und, wenn diese noch der Wärme bedürfen, auch die Mutter, pflegen darauf der nächtlichen Ruhe, während der Vater zusammengekauert am Fuße des Stammes, mit dem Rücken daran gelehnt, die Nacht verbringt und so die Seinigen vor dem Überfall des Leoparden beschützt."

Über den Schimpanse sei aus der Darstellung von Th. Huxley folgende Stelle hervorgehoben:

„Die Schimpansen zeigen einen merkwürdigen Grad von Intelligenz und viel Liebe von seiten der Mutter zu ihren Jungen. Ein Weibchen befand sich, als es entdeckt wurde, auf einem Baume mit seinem Manne und zwei Jungen (einem Männchen und einem Weibchen). Sein erster Antrieb war, mit großer Schnelligkeit herabzusteigen und mit seinem Manne und dem jungen Weibchen ins

Digitized by Google

Dickicht zu entfliehen. Bald kehrte es aber zur Rettung seines zurückgebliebenen männlichen Jungen zurück. Es stieg hinauf, nahm es in seine Arme und in diesem Augenblick wurde es geschossen; die Kugel drang auf dem Wege zum Herzen der Mutter durch den Arm des Jungen."

Vom Orang-Utan hebt Huxley folgendes hervor:

„Mit Ausnahme der Paarungszeit leben die alten Männchen gewöhnlich allein. Die alten Weibchen und jungen Männchen dagegen sieht man oft zu zweien oder dreien; die ersteren haben gewöhnlich Junge bei sich. Die jungen Orangs scheinen ungewöhnlich lange unter dem Schutze ihrer Mutter zu bleiben, wahrscheinlich infolge ihres langsamen Wachstums. Beim Klettern trägt die Mutter das Junge stets an ihrer Brust, wobei sich das Junge am Haare der Mutter festhält. In welchem Alter der Orang-Utan fortpflanzungsfähig wird und wie lange die Weibchen die Jungen tragen, ist unbekannt; es ist indeß wahrscheinlich, daß die Jungen nicht vor dem zehnten bis fünfzehnten Lebensjahre erwachsen werden; ein Weibchen, das fünf Jahre lang in Batavia gelebt hat, war noch nicht ein Drittel so groß als die wilden Weibchen. Da wo

Digitized by Google

der Orang schlafen will, da macht er sich eine Art Nest: kleine Zweige und Blätter werden um den gewählten Ort zusammengezogen und kreuzweise übereinander gebogen, und um das Bett weich zu machen, werden dann große Blätter von Farnen, Orchideen, Pandanus fascicularis, Nipa fruticans u. s. w. darüber gelegt. Die Nester, welche Müller sah, waren in einer Höhe von 10 bis 25 Fuß über der Erde angebracht; einige waren viele Zoll dick mit Pandanusblättern bepackt; andere waren durch die zusammengebogenen Zweige merkwürdig, die in einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt verbunden, eine regelmäßige Fläche bildeten."

Wie mancher beliebte Romanschriftsteller und flotte Erzähler vom Ende dieses Jahrhunderts wird sich bei selbst nur geringer Kenntnis der Verhältnisse der geschlechtlichen Liebe bei den Anthropoiden eingestehen müssen, daß das Talent zu erzählen innig verbunden sein müsse mit äußerster Reife des Urteils und mit Behinderung jeder Übereilung des Willens. Denn die Betrachtung der geschlechtlichen Liebe bei den Anthropoiden liefert einen starken Hinweis auf die natürliche Art der geschlechtlichen Liebe bei dem Menschen, sei es innerhalb des großen Zeitraumes der vorgeschichtlichen

Digitized by Google

Zeit, oder innerhalb der Geschichte. Die natürliche Art der geschlechtlichen Liebe bei dem Menschen ist hiernach von Anfang an wahrscheinlich die Monogamie gewesen. Nehmen wir hinzu, daß die Eheschließung schon frühzeitig, lange bevor eine geschriebene Geschichte entstand, zu einer öffentlichen Angelegenheit sich gestalten mußte, so rundet sich das Bild von der geschlechtlichen Liebe in der Vorzeit des Menschengeschlechtes auch nach dieser Seite hin ab.

Einen gewissen Beitrag zur Aufhellung der Verhältnisse der geschlechtlichen Liebe in der Vorzeit des Menschen liefert auch die Betrachtung der heutigen Naturvölker. Doch bedarf es hierbei einmal wirklich genügender, von ausreichendem Urteile gesichteter Beobachtungen, sodann aber auch der Einsicht, daß die Lebensverhältnisse der heutigen Naturvölker ebensowenig wie ihre körperlichen Eigenschaften sämtlich als notwendige Durchgangsstufen jetziger Kulturvölker angesehen werden dürfen. Die Zustände der heutigen Naturvölker sind vielmehr in großer Zahl Entwicklungsformen eigener Art, die in manchen Fällen deutliche Kennzeichen der Entartung und des Verfalles an sich tragen. Auf

Digitized by Google

der Orang schlafen will, da macht er sich eine Art Nest: kleine Zweige und Blätter werden um den gewählten Ort zusammengezogen und kreuzweise übereinander gebogen, und um das Bett weich zu machen, werden dann große Blätter von Farnen, Orchideen, Pandanus fascicularis, Nipa fruticans u. s. w. darüber gelegt. Die Nester, welche Müller sah, waren in einer Höhe von 10 bis 25 Fuß über der Erde angebracht; einige waren viele Zoll dick mit Pandanusblättern bepackt; andere waren durch die zusammengebogenen Zweige merkwürdig, die in einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt verbunden, eine regelmäßige Fläche bildeten."

Wie mancher beliebte Romanschriftsteller und flotte Erzähler vom Ende dieses Jahrhunderts wird sich bei selbst nur geringer Kenntnis der Verhältnisse der geschlechtlichen Liebe bei den Anthropoiden eingestehen müssen, daß das Talent zu erzählen innig verbunden sein müsse mit äußerster Reife des Urteils und mit Behinderung jeder Übereilung des Willens. Denn die Betrachtung der geschlechtlichen Liebe bei den Anthropoiden liefert einen starken Hinweis auf die natürliche Art der geschlechtlichen Liebe bei dem Menschen, sei es innerhalb des großen Zeitraumes der vorgeschichtlichen

Digitized by Google

Zeit, oder innerhalb der Geschichte. Die natürliche Art der geschlechtlichen Liebe bei dem Menschen ist hiernach von Anfang an wahrscheinlich die Monogamie gewesen. Nehmen wir hinzu, daß die Eheschließung schon frühzeitig, lange bevor eine geschriebene Geschichte entstand, zu einer öffentlichen Angelegenheit sich gestalten mußte, so rundet sich das Bild von der geschlechtlichen Liebe in der Vorzeit des Menschengeschlechtes auch nach dieser Seite hin ab.

Einen gewissen Beitrag zur Aufhellung der Verhältnisse der geschlechtlichen Liebe in der Vorzeit des Menschen liefert auch die Betrachtung der heutigen Naturvölker. Doch bedarf es hierbei einmal wirklich genügender, von ausreichendem Urteile gesichteter Beobachtungen, sodann aber auch der Einsicht, daß die Lebensverhältnisse der heutigen Naturvölker ebensowenig wie ihre körperlichen Eigenschaften sämtlich als notwendige Durchgangsstufen jetziger Kulturvölker angesehen werden dürfen. Die Zustände der heutigen Naturvölker sind vielmehr in großer Zahl Entwicklungsformen eigener Art, die in manchen Fällen deutliche Kennzeichen der Entartung und des Verfalles an sich tragen. Auf

Digitized by Google

diesem Gebiete im Einzelnen nicht zu straucheln, bedarf daher der größten Vorsicht, wie das Folgende beweist.

In das tiefe Dunkel, welches die geschlechtlichen Verhältnisse der Frühzeit des Menschen zu verdecken schien, fiel vor einiger Zeit der grelle Lichtschein einer Theorie, welche gefunden zu haben behauptete, daß in der Frühzeit des Menschen zwischen beiden Geschlechtern der denkbar wildeste Geschlechtsverkehr geherrscht habe. Nach dieser Theorie gehörte jede Frau jedem Manne und jeder Mann jeder Frau gleichmäßig zu, alle Männer lebten in Vielweiberei, alle Weiber in Vielmännerei und ihre Kinder waren ihnen gemeinsam.

Ihre ersten Verkündiger fand diese Theorie der ursprünglichen Promiscuität beider Geschlechter in J. J. Bachofen (das Mutterrecht, Stuttgart 1861) und L. H. Morgan (Ancient Society, London 1877; übersetzt von Eichhoff und Kautsky, Stuttgart 1891). Weitere Bearbeitung ließen ihr insbesondere M'Lennan, John Lubbock und Friedrich Engels zu teil werden. Erst allmählich entwickelten sich nach ihr aus hetäristischen Zuständen bessere Sitten; und zwar folgte der Stufe des gänzlich ungeregelten Geschlechtsverkehrs nach

Digitized by Google

den Konstruktionen von Morgan zuerst die Blutverwandtschaftsfamilie, bei welcher Gruppenehe leiblicher und kollateraler Brüder mit ihren Schwestern besteht; die dritte Stufe ist gegeben durch die Punaluafamilie, welche auf Gruppenehe mehrerer leiblicher und kollateraler Schwestern mit ihren Ehegatten beruht, wobei die Ehegatten nicht notwendig mit einander verwandt sein müssen; viertens folgt die Paarungsfamilie, welche eine Ehe zwischen einzelnen Paaren, jedoch ohne völlige eheliche Treue darstellt und nach dem Belieben der Ehegatten gelöst werden kann; fünftens die patriarchalische Familie, die auf der Ehe eines Mannes mit mehreren Frauen beruht; endlich sechstens die monogamische Familie, welche die Ehe zwischen einzelnen Paaren unter Voraussetzung vollständiger ehelicher Treue darstellt.

Aber es erwuchsen dieser Theorie alsbald mächtige Gegner, welche sowohl die Methode der versuchten Beweisführung als auch das beigebrachte Material an Thatsachen einer vernichtenden Kritik unterzogen. Wir erwähnen hier vor allem Starcke, Die primitive Familie in ihrer Entstehung und Entwicklung dargestellt, Leipzig 1888; E. Westermarck, Geschichte der menschlichen Ehe, Jena 1893;

Digitized by Google

H. E. Ziegler, Die Naturwissenschaft und die socialdemokratische Theorie, Stuttgart 1894; R. Mucke, Horde und Familie in ihrer urgeschichtlichen Entwickelung, Stuttgart 1895.

Man darf gegenwärtig behaupten, daß jener Theorie der Promiscuität beider Geschlechter in der Vorzeit jeder Boden entzogen worden ist, daß vielmehr die Annahme am meisten Begründung hat, der Geschlechtsverkehr sei auch bei dem Menschen von Anfang an ein naturgemäß geregelter gewesen.

Wir selbst können uns dieses Ausganges der Streitfrage, den wir vom biologischen Standpunkte aus von Anfang an für wahrscheinlich gehalten haben (s. Urgeschichte, Bd. II, S. 158) nur freuen und werden dadurch in der Neigung bestärkt, den biologischen Standpunkt auch in anderen Fragen der geschlechtlichen Liebe hoch zu halten.

So werden wir denn auch vielleicht Zustimmung finden bei der Behauptung, das Dasein des Mannes in der geschichtlichen Zeit, mit allen seinen kennzeichnenden Charaktereigenschaften, sei für sich allein schon ein entscheidender Beweis für die Ansicht, daß schon in vorgeschichtlicher Zeit geordnete geschlechtliche Liebe geherrscht haben müsse. Denn nur die fortwährenden Kämpfe für seinen eigenen Bestand,

Digitized by Google

für den Bestand seiner Familie und seines Volkes haben den Mann schon in vorgeschichtlicher Zeit zu dem Gebilde geprägt, als welches er in die Geschichte eintritt, und als welches er beim Weibe damals wie jetzt Liebe gefunden hat.

Digitized by Google

Litterarische Stimmen.

Wenn Luther im Kampfe mit den Bestimmungen des Cölibates sich folgendermaßen äußert: „Wer nun dem Naturtrieb wehren will und nicht lassen gehen, wie Natur will und muß, was thut er anders, denn er will wehren, daß Natur nicht Natur sei, daß Feuer nicht brenne, Wasser nicht netze, der Mensch nicht esse noch trinke, noch schlafe" —, so spricht er nur von der Naturwidrigkeit der absoluten Unterdrückung der Geschlechtsfunktionen im Allgemeinen, ohne die von ihm geforderte Form der Geschlechtsverbindung, die sanktionierte Einehe, zu nennen. Wenn er aber von der Erlaubnis handelt, außer der Ehe seine Triebe zu stillen, damit der Natur Genüge gethan werde, welcher man nicht widerstehen könne (s. seinen Ehekontrakt), so wird es schon etwas bedenklicher, denn er läßt damit der ersten Form der freien Liebe, der freien Paarung, ein Pförtlein offen.

Digitized by Google

Bedeutende Umwandlungen seiner Ansichten über geschlechtliche Verbindung hat Goethe durchgemacht, indem er anfangs mehr oder weniger deutlich der freien Paarung huldigt, um darauf der freien Ehe, endlich, was wichtig ist, selbst der sanktionierten Ehe sich zuzuneigen.

In Anlehnung an Schopenhauer spricht sich Bebel folgenderweise aus: „Unter allen Naturtrieben, die der Mensch besitzt, ist neben dem Trieb, zu essen um zu leben, der Geschlechtstrieb der stärkste. Der Trieb, die Gattung fortzupflanzen, ist der potenzierteste Ausdruck des ‚Willens zum Leben', er ist jedem normal entwickelten Menschen aufs tiefste eingepflanzt und nach erlangter Reife des Menschen ist seine Befriedigung eine wesentliche Bedingung für seine physische und geistige Gesundheit." Man könnte nach diesen Worten glauben, Bebel sei ein energischer Vorkämpfer der ersten Form der freien Liebe; indessen gelten seine Sätze ganz und gar der freien Ehe, welche in seinem Kollektivstaate zur ausschließlichen Einführung gelangen soll.

Im Gegensatze zu vielen Dichtern der Gegenwart kennt Emile Zola die geschlechtliche Liebe nach der biologischen Seite hin sehr genau und schildert sie demgemäß. In seinem „Doctor Pascal"

Digitized by Google

liefert er für dieses Urteil eine Menge von Beweisen, scheint im übrigen aber der freien Ehe das Wort zu reden und die kirchliche oder staatliche Sanktion für nebensächlichen Wertes zu betrachten. Auch in seinem Roman „Lourdes" tritt seine biologische Schulung deutlich hervor, so z. B. in der folgenden Stelle: „Die Liebe war stärker als der Glaube, vielleicht gab es nichts Göttliches außer dem Besitz eines liebenden Wesens. Sich lieben, sich trotz allem und allem anzugehören, Leben zu geben und Leben fortzupflanzen, war das nicht das einzige Ziel der Natur, welches außer dem Bereiche der sozialen und kirchlichen Ordnung lag?"

Ganz im Gegenteil steht sein Landsmann Maupassant biologischen Gesichtspunkten gänzlich fern. Ihm ist die Liebe nichts anderes als eine Freudenspenderin, freilich eine solche, ohne die ihm das Leben wertlos erscheint. Leo Tolstoi macht ihm mit Recht den Vorwurf, daß ihm von drei Erfordernissen wohl das wichtigste fehle, nämlich das richtige sittliche Verhältnis zu dem, was er darstellt. „Besonders auffällig," sagt Tolstoi, „war in der Erzählung Une partie de campagne seine Unkenntnis des Unterschiedes zwischen Gut und Böse. Der Verfasser liefert hier in der Form eines

Digitized by Google

liebenswürdigen und amüsanten Scherzes eine ausführliche Schilderung, wie zwei in einem Kahne fahrende nacktarmige Herren gleichzeitig, der eine die alte Mutter, der andere das junge Mädchen, ihre Tochter, verführten. Daß die Sympathie des Verfassers durchweg auf Seiten dieser beiden Nichtswürdigen ist, ist offenbar; er ignoriert nicht nur die Gefühle der verführten Mutter, der jungen Tochter, des Vaters und eines jungen Mannes (offenbar des Bräutigams des jungen Mädchens), sondern er sieht diese Gefühle nicht einmal und man erhält daher nicht nur die empörende Schilderung eines widerwärtigen Verbrechens in der Form eines amüsanten Scherzes, sondern auch eine falsche Darstellung des Ereignisses selbst, denn es wird nur eine, und zwar die allerunbedeutendste Seite davon — das von jenen Taugenichtsen genossene Vergnügen — geschildert."

Von unzähligen Fällen verwerflicher Liebeslitteratur ist ein anderes Beispiel das folgende, in Garborg's „Ungdom" enthaltene: „Donnerwetter, so'n Prachtmädel! Nicht über sechzehn Jahr — meinen Kopf zum Pfande! Könnte ich die ergattern, so würde es mich nicht mehr länger ekeln wegen meines Freundes Lullich — — — Hm, wenn ich's

Digitized by Google

nun mit dem Mädel versuchte? — Ich könnte die Fabrik prellen und mir meinen Lohn erhöhen lassen, denn gentil muß man auftreten ... Wenn nur Rasmus nicht schon auf sie abonniert hat. Er thut so scheinheilig, das Ferkel; ich traue ihm nicht für zwei Pfennige. Na, ich denke, ich greife zu und versuch' es ... sechzehn Jahr! Wenn's Glück gut ist, könnte sie noch ein Jüngferchen sein!"

In sehr eindringlicher Weise hat sich gegen die freie Paarung Leo Tolstoi ausgesprochen, vor allem in seiner „Kreutzersonate". Er tadelt mit Recht heftig die Leichtfertigkeit mancher Ärzte, welche unerlaubten Geschlechtsverkehr als gesundheitfördernd geradezu empfehlen. Hierin geht er zu weit, indem viele berühmte Physiologen und Ärzte die Enthaltsamkeit (außerhalb der Ehe) für unschädlich erklären und sie auf das dringendste empfehlen. Während wir hinsichtlich der Verwerfung der freien Paarung ganz mit Tolstoi übereinstimmen, ist dies nicht der Fall bezüglich seines geschlechtlichen Ideales, welches die geschlechtliche Liebe als Ganzes verwirft. Seinem übernatürlichen Ideale ist vielmehr das natürliche Ideal der geschlechtlichen Liebe gegenüber zu stellen.

Daß Enthaltsamkeit nicht allein keinen Schaden, sondern umgekehrt einen großen Nutzen gewähren

Digitized by Google

müsse, davon überzeugt leicht folgende Betrachtung. Die notwendige Ausgabe an körperlichen und geistigen Kräften für die Erfüllung der Aufgaben des Berufes im Jünglings- und Mannesalter ist eine so große, daß jede ernste Mehrausgabe einen Verlust bedeutet und erschöpfend wirken muß. Kommt gar noch die Schwächung durch kurzen Schlaf und reichlichen Alkoholgenuß hinzu, so ist ein vorzeitiges Altern und Gebrechlichwerden die sichere, zur Zeit überaus häufige Folge. Wir sagen also: Nicht blos Enthaltsamkeit ist zu üben, sondern auch viel Schlaf ist zu gewähren und wenig Alkohol, schon aus Gründen der Gesundheit des Körpers. Welch günstigen Einfluß die Enthaltsamkeit auf die Verminderung geschlechtlicher Krankheiten ausüben würde, liegt auf der Hand.

Wenn kürzlich Marcel Prévost in einer merkwürdigen Klage zwei bedeutsame Ereignisse der letzten $1^1/_2$ Decennien betrauert, welche die Mädchenseele umgewandelt haben, nämlich den Krach der Scham und den Krach des Geldes, so sieht er sicherlich in bezug auf den ersten Punkt zu schwarz. Aber seine Trauer ist dennoch höchst bezeichnend. Erwachsene Töchter, welchen nie von Geschlechtsliebe erzählt wurde, sind überall gewiß sehr selten; sind sie sonst

Digitized by Google

unverdorben, so ist die allerdings erst zur rechten Zeit von mütterlicher Seite zu gebende Aufklärung nur als ein Gewinn zu betrachten. Übertriebene und irrige Ansprüche des Mädchens des 20. Jahrhunderts sind von seiten des bewerbenden Mannes nicht anders zu beantworten, wie bisher. An eine Änderung der bestehenden Eheform (Prévost) braucht man aus diesem Grunde noch nicht zu denken.

Die Zahl bedeutender Schriftsteller, welche sich über die beiden Formen der freien Liebe geäußert haben, ist begreiflicherweise außerordentlich groß. Sie müssen hier übergangen werden. Wohl aber ist es nützlich, drei Schriftstellerinnen noch kennen zu lernen, die ihre Ansichten vor kurzer Zeit veröffentlicht haben. Das Weib ist an den vorliegenden Fragen unmittelbar weit stärker beteiligt als der Mann; bei irrigen Ansichten über die geschlechtliche Liebe ist überwiegend und in erster Linie sie das Opfer. Der Grundsatz Audiatur et altera pars hat hier doppelte Geltung zu beanspruchen. Denn der Grad der inneren Beteiligung bei einer Angelegenheit pflegt auch die Sehkraft zu beeinflussen.

Über die freie Paarung läßt sich Miß Carola Blaker (Die Zukunft, III. Jahrgang, 1894, Nr. 12) folgendermaßen vernehmen: „Wenn es

Digitized by Google

wahr ist, daß der Mann das Laster braucht, so muß er es mit seinem eigenen Gewissen ausmachen. Wenn aber der Staat solche Notwendigkeit anerkennt, indem er durch Erleichterungen, wie Gesundheitsschutz und Überwachung, dem Manne noch die Mittel in die Hand giebt, so erniedrigt er dadurch den Mann und entehrt die Frau zur schändlichsten Sklaverei."

Vom biologischen Standpunkte aus kann man nur zustimmen (s. unten: Normen).

In dem Aufsatze „Ein Märchen" spricht Laura Marholm (s. „Die Zukunft" Nr. 47, VIII, 1894) von den Schwierigkeiten in der Nachfolge bei dem Verhältnis der freien Liebe. „Darum führt das freie Verhältnis bei dem Germanen (nur bei ihm? Ref.) fast immer in dieser oder jener Form zur Ehe. Zu dem Weib, das er nimmt, muß er als der Erste kommen, oder er kann nicht zu ihm kommen. Es ist aus, das Märchen von der freien Liebe."

Und an einer vorausgehenden Stelle bemerkt sie von dem Helden eines Drama („Das Märchen" von Arthur Schnitzler): „Er hat gar nichts anderes anzuführen als seinen Widerwillen, der stärker ist als seine Verliebtheit und die Genüsse, die Jenny ihm so wenig versagt wie seinen Vorgängern. Ihm

Digitized by Google

so wenig versagt, wie seinen Vorgängern —: das ist es, darüber kann er nicht hinweg kommen."

Frau Jenny huldigt wie es scheint beiden Formen der freien Liebe. In anderer Hinsicht aber ergiebt es sich, daß die Schwierigkeiten der Nachfolge in der freien Liebe letztere selbst nicht ohne Weiteres und unmittelbar bedrohen. Denn der Nachfolger setzt einen Vorgänger voraus. Wo sie nicht beliebt wird, könnte die Nachfolge ja unterbleiben. Das vorausgehende Verhältnis des ersten Vorgängers kann ein freies gewesen sein; die freie Liebe also könnte bestehen, ohne daß bei geschehener Lösung des Bundes ein Nachfolger kommen müßte.

Als warme Verteidigerin der freien Ehe bekennt sich Theodore Kabelitz in dem Aufsatze „Phryninchens Totenschein" (s. „Die Zukunft", Nr. 7, IX, 1894). „Schaue mich an," führt sie die Liebe redend ein, „ich bin die Liebe ohne Surrogat, die Goethische, die freie Liebe. Sehe ich wie eine Dirne aus? Was ich binde, das ist gebunden. Ich brauche nicht Kontrakt und Kleister, die reißen oder brechen. Mir schwört man keine Treue, mir hält man sie."

Man muß der Verfasserin in ihrer Schilderung der wahren und vollkommenen Geschlechtsliebe zwar

Digitized by Google

Recht geben. Aber es drängt sich bei dem Ausdruck „die Goethische, die freie Liebe" dennoch die scharfschneidende Sentenz eines Autors unmittelbar auf, welche hier anzuführen fast verletzend erscheinen könnte; doch nicht für die Verfasserin selbst. Die Sentenz lautet: „Die Männer sind in der Liebe zumeist Egoisten, die Weiber Narren." D. h., sie sind leicht unbesonnen, zu ihrem eigenen Schaden. Ist es der Verfasserin bekannt, von wem diese Sentenz herrührt?

Eine andere bemerkenswerte Stelle des gleichen Aufsatzes findet hier ihren passenden Platz: „Im Norden sind die zwanzigjährigen Vulkane unter den Schneebergen längst fertig mit der Theorie. Grün ist des Lebens goldner Baum. Sie absolvieren ein Praktikum. Sie fallen massenhaft, herdenweise. Sie fallen nicht, wenn sie eingeladen werden, sie fallen aus eigener Initiative, sie fallen, um zu fallen, um sich nicht schämen zu müssen, um sich eine ‚Vergangenheit' zu schaffen. Der Fall ist der Abschluß der weiblichen Bildung."

Diese von der Autorin natürlich verworfenen Erscheinungen sind im Wesentlichen die Folgen einer auf Irrwegen befindlichen Litteratur, welcher die biologischen Grundlagen der geschlechtlichen Liebe

Digitized by Google

gänzlich fremd sind. Beruhen jene Angaben auf Wahrheit, woran wir kein Recht haben zu zweifeln, so verdienen sie sicherlich ihre Stelle hart neben jener scharfschneidenden Sentenz. Denn letztere hat gegenüber der sich hier offenbarenden tollen Jagd junger Frauen nach dem Untergang geradezu eine lebensrettende Kraft. Die genauere Bekanntschaft mit ihr allein vermag mehr junge Herzen von dem Abgrunde zurückzuhalten, als lange, allzusanfte Ermahnungen es vielleicht zu thun imstande wären. Wohl aber ist es an der Zeit, daß einer unschönen und unwissenden Litteratur eine wissende bald nachfolge, von der schon jetzt einige rühmliche Spuren erkennbar sind.*)

Der Einfluß sittlich schlechter Litteratur wird von Beale mit folgenden treffenden Worten gekennzeichnet:

„Von all dem Übel, wogegen das Gute bei seinen Versuchen sich auszubreiten, zu kämpfen hat, ist die schlechte Litteratur das größte und gleichzeitig das am schwersten zu packende. Es giebt keine Gesellschaftsgruppe, keinen Beruf, keine Lebensbahn, welche nicht in der oder jener Form von dem der

*) Vergl. L. Marholm, Wir Frauen und unsere Dichter, Wien und Leipzig 1895.

Digitized by Google

Druckpresse entstammenden Laster überschwemmt würde. Nicht einmal der Jugend wird dabei geschont. Es ist leider gar zu augenscheinlich, daß ein schlechtes Buch die geduldige und sorgsame Arbeit vieler rechtsinniger Menschen vernichten und fruchtlos machen kann."

Der schlechten Litteratur (und mit ihr zusammenhängend auch schlimmen Zuständen des Theaters) ist daher die gute Litteratur entgegenzustellen, welche den Kampf mit jener aufzunehmen hat. Mit ganz anderen Mitteln ausgerüstet, muß sie schließlich als Siegerin hervorgehen.

Digitized by Google

Normen.

Das im vorausgehenden Abschnitt vorgelegte geschichtliche Material harmoniert mit den sicheren biologischen Grundlagen nur sehr selten; überwiegend steht es zu ihnen in schroffem Widerspruch. Ihm und den entsprechenden Anschauungen sind daher folgende biologische Normen entgegenzustellen.

1. Die geschlechtliche Paarung von Mann und Weib stellt den ersten Aufzug eines natürlichen Drama, des Liebesdrama dar, welchem vier weitere Aufzüge organisch folgen, mit den Überschriften: Befruchtung, Entwicklung, Erziehung, Versorgung.

   Das Drama hat ein wichtiges Vorspiel, welches seiner Bedeutung vollkommen würdig ist, für sich allein schon Liebe genannt wird und den Himmel auf die Erde zaubert; Überschrift: Paradies.

2. Der Geschlechtstrieb und die Liebesfreuden sind von der Natur ausschließlich in den Dienst der Fortpflanzung, d. i. in den Dienst der

Digitized by Google

Erhaltung der Art gestellt und haben die Sicherung der Erhaltung der Art zum Ziel.

3. Man muß das Tier- und das Pflanzenreich betrachten, um über das Wesen der Paarung und ihr Verhältnis zu den übrigen Aufzügen des Drama genügende Klarheit zu gewinnen und lehrreiche Vorbilder vor Augen zu haben.

4. Der Paarungsakt ist im ganzen Umkreise der organischen Schöpfung niemals Selbstzweck, sondern immer nur Mittel zum Zweck, d. i. Mittel zur Erhaltung der Art; dies gilt auch für den von der Natur zur Monogamie bestimmten Menschen.

5. Die Liebesfreuden sind ein Gegengeschenk der Natur an das Gattenpaar für die Erfüllung des großen Zieles, die Art zu erhalten.

6. Für sich allein, abgelöst von den vier folgenden Akten des Drama, hat der Paarungsakt, der auf diese Weise willkürlich zu einem Einakter gemacht wird, kein Daseinsrecht, sondern stellt eine widernatürliche und verwerfliche Erscheinung dar, welche das Ziel der Natur gröblich verhöhnt.

Digitized by Google

7. Wer den ersten Akt des Fortpflanzungsgeschäftes mit einem Weibe ausübt, muß sich auch zu den folgenden vier Akten bekennen. Wer letztere verwirft, muß sich auch des ersten Aktes enthalten.

8. Wer ein Weib aufsucht, um es ausschließlich für den ersten Aufzug des Liebesdrama zu benützen, zerbricht und vernichtet das Weib, das auf diese Weise zur Lustmaschine herabgewürdigt wird. War es schon verdorben, so hat Niemand das Recht, sich selbst und das Weib noch mehr zu verderben.

9. Wer mit einem Weibe den Akt der Paarung eingeht, ist der Naturordnung gemäß dessen Ehemann und bildet mit ihm ein biologisches System, dessen Glieder nicht mehr unabhängig von einander sind.

10. Die Dauer der Verpflichtung gegen das zum Liebesdrama auserkorene Weib erstreckt sich, wenn nicht auf immer, so doch mindestens auf die Dauer des ganzen Drama, welche die Blütezeit des Menschen umspannt. Dies ist die funktionelle Grundlage der monogamischen Liebesordnung des Menschen. Die

Digitized by Google

materielle Grundlage dieser Ordnung beruht auf dem fast vollständigen Zahlengleichgewicht beider Geschlechter.

11. Wer sich dem Fortpflanzungsgeschäfte widmet, ohne der Sorge für die Nachkommenschaft gewachsen zu sein, handelt allgemein naturwidrig und muß des Unterganges der Nachkommen gewärtig sein. Hierfür liefert die Tier- und Pflanzenwelt nach allen Seiten hin die triftigsten Beweise, unter diesen solche von ergreifendster Art, welche auch dem Verhärtetsten die Thränen nicht ersparen, die Sorglosigkeit des Menschen aber hinsichtlich der Eheschließung und Kindererzeugung in ein ganz besonderes Licht setzen.

12. Die Errichtung von Bordellen widerstreitet der Naturordnung, indem die Natur kein Daseinsrecht für abgetrennte Paarungsfreuden kennt. Das Bordell aber treibt dies vermeintliche Recht auf die Spitze. Daher ist das Bordell zugleich die grimmigste Verhöhnung des Prinzips der Erhaltung der Art.

Digitized by Google

Erreichbares.

Mögen wir Menschen vielleicht auch beben vor der Strenge der nicht etwa von uns, sondern von der Göttin der Wissenschaft durch uns im obigen vorgelegten Normen, so kann es doch nur nützlich sein, sie einmal zu vernehmen. Auffallend genug drängt sich ohne Weiteres die große Übereinstimmung mehrerer der aus biologischen Grundlagen abgeleiteten Normen mit den entsprechenden alten Geboten der christlichen Sittenlehre auf. Kann das Ziel als Ganzes bei der Schwere mancher Forderungen wohl niemals erreicht werden, so ist es schon ein bedeutender Gewinn, wenn das Ziel als leuchtender Stern weithin sichtbar über dem Dunkel strahlt.

Übrigens, was dem Menschen des neunzehnten Jahrhunderts versagt blieb, wird möglicherweise dem Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts gelingen, wenn nicht bezüglich der Gesamtheit aller Aufgaben, so doch eines Teiles.

Digitized by Google

Das kommende Jahrhundert wird, wenn wir den bisherigen Gang der Dinge zum Maßstabe nehmen, sein Hauptgepräge voraussichtlich erhalten, nicht sowohl von der Kunst, als von der Humanität und Wissenschaft. Oder möchten lieber noch die drei verschiedenartigen Bestrebungen miteinander wetteifern, die Palme zu erringen. Schließen wir wieder aus dem bisherigen Verlauf der Dinge, so wird das kommende Jahrhundert zugleich auch ein solches größerer Enthaltsamkeit in Baccho et Venere sein. Die Wissenschaft hat über die Berechtigung des Sinnentaumels schon längst, wenn auch weniger lang als die religiöse Vorschrift, den Stab gebrochen. Sie wird in der Folgezeit den Übertriebenheiten sinnlicher Freuden ausgiebiger noch entgegentreten können als in früheren Tagen und zugleich ein steigendes Gehör finden. Den Schwerpunkt des Lebens wird sie, was sie auch bisher schon gethan hat, nicht in den Taumel sinnlicher Genüsse legen, sondern in die herbe Forderung tüchtiger Leistung.

Sehen wir uns um, welche von den oben erwähnten Aufgaben einer Erfüllung in näherer Zeit leichter zugängig sein mögen, so darf es schon als ein genügender Gewinn bezeichnet werden, daß die

Digitized by Google

erste Form der freien Liebe, die freie Paarung, von der Göttin unwiederbringlich verdammt worden ist.

Im Einzelnen Vorschläge zu machen, welche die Erreichung dieser Aufgabe anbahnen, ist nicht schwer. Es bedarf strengerer Erziehung nach sittlich reinen Grundsätzen und starken Antriebes zu stählender Arbeit. Erlaubte Genüsse sinnlicher Art sind möglichst sparsam auszuteilen, ohne große Scheu, sie mitunter auch ganz zu versagen. Je mehr gewährt wird, um so mehr wird verlangt und die Begierde endlich ins Maßlose gesteigert. Dagegen sind edlere Unterhaltungsmittel thunlichst zu gewähren und einzurichten, wie Turnhallen, Lesehallen, Musikschulen, Kunstschulen anderer Art u. s. w. für junge Männer, andere für Mädchen.

Zur größeren Sicherstellung des jungen weiblichen Geschlechtes würde eine Mädchensteuer dienen, welche von der männlichen Bevölkerung ohnedies schon bezahlt wird, aber an bedürftige Mädchen vom vierzehnten Jahre an bis zu ihrer Verheiratung, sowie an Witwen, ohne Gegengabe verteilt werden müßte.

Nicht auf plötzliche Weise, wie es wohl zu wünschen wäre und wie es manche hoffen, lassen sich

Digitized by Google

die so außerordentlich notwendigen Besserungen erzwingen, nicht im Handumdrehen die grausamen Versäumnisse der Jahrhunderte gut machen und ihre Folgen beseitigen. Nur durch strengere Erziehung, Ableitung der Thätigkeit auf gute Bahnen, Belehrung über die Norm und über das Verbrechen, Hebung der Erwerbsverhältnisse der Eltern läßt sich langsam und mühevoll eine Besserung der unglücklichen Zustände erzielen.

Und wie verhält es sich mit der zweiten Art der freien Liebe, der freien Ehe? Die vorliegende Schrift ist in erster Linie gegen die widernatürliche erste Art der freien Liebe, gegen das Ungeheuer der freien Paarung gerichtet. Mit der freien Ehe hat sie es nur um des Gegensatzes willen zu thun.

Die freie Ehe enthält das biologische Prinzip, wie die freie Paarung ihm widerspricht. In der Theorie kann man die freie Ehe nicht blos gutheißen, sondern ein männliches Herz kann auch für sie sich erwärmen, begeistern, schwärmen. Sie ist etwas Ganzes für sich allein und bedarf keiner äußeren Mitwirkung, um dies zu sein; in ihr findet das Wesen der geschlechtlichen Liebe seinen vollen Ausdruck. Alle Liebe ist frei, ruft es im Herzen, die wahre geschlechtliche Liebe ist es auch.

Digitized by Google

So wahr dies ist, so enthält die freie Ehe dennoch eine gefährliche Eigentümlichkeit, welche schwer gegen sie in das Gewicht fällt. Zwar in der Handlungsweise des Edlen wird diese Gefahr von geringerer Bedeutung sein, doch selbst hier nie völlig schwinden. Bei dem Durchschnittsmenschen dagegen ist die Gefahr in voller Größe vorhanden, bei dem Übelwollenden gar wird sie zur schwer beästigenden Geißel. Sie beruht auf der Verschlechterung der gesamten Lebensstellung des Weibes. Mit der Einführung der freien Ehe, die als Privatvertrag geschlossen und gelöst wird, würde aller Wahrscheinlichkeit nach das Weib das am meisten umhergeworfene und getretenste Wesen sein, welches Leben hat. Welche Folgen daraus, abgesehen von allem anderen, für die Erhaltung und Verbesserung der Art, die man als Hauptsache immer im Auge haben muß, hervorgehen würden, liegt auf der Hand. Es ist merkwürdig, daß in derselben Zeit, welche das Weib hinsichtlich seiner Erwerbsthätigkeit u. s. w. in bessere Lage versetzen will, auch der Plan auftaucht, die Ehe frei zu machen und dadurch das Weib, und was mit ihm zusammenhängt, die Nachkommenschaft, mehr zu bedrohen, als sie jemals bedroht worden sind. Das Weib, von Natur aus im Erwerbsleben

Digitized by Google

schwächer gestellt, als der Mann, kann den Erwerbskampf mit dem Manne niemals durchführen ohne die Hülfe des Mannes, eine Art Widerspruch. Kommt gar noch die freie Ehe hinzu, dann ist wirklich nicht abzusehen, wie das Weib die zugeteilte Last zu tragen imstande sein werde.

Nicht umsonst, so wird uns klar, sind die alten, strengen Bestimmungen über die Ehe vom Staate und von der Kirche entwickelt und erlassen worden. Sie haben das Weib und die Nachkommenschaft mit dem erforderlichen Schutze umgeben, da Familie, Staat und Kirche ohne diesen Schutz selbst der Auflösung und Zerrüttung anheimgefallen wären. Nicht so leicht wird daher die Ehe vom Staate und von der Kirche preisgegeben werden. Mehr als man anfänglich glauben und widerstrebend zugeben mag, stehen dem Vorausgegangenen gemäß Staat und Kirche mit ihren Ehegesetzgebungen auf dem Boden des Ideals.

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet,
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang."

Wir wollen das Recht der Leidenschaft nicht bestreiten, selbst da nicht, wo eine bereits bestehende Ehe der Vereinigung ein Hindernis entgegenstellt.

Digitized by Google

Aber die Leidenschaft muß sich in diesem Falle mit dem Nichtbesitz begnügen und der Pflicht der Entsagung Platz machen.

Denkt man, wie billig, hier an Goethes Meisternovelle „Die Wahlverwandtschaften", so wollen wir uns nicht bei den Irrtümern der naturwissenschaftlichen Grundlagen aufhalten, welche der Dichtung den Namen gaben; dem jugendlichen Goethe und der damals ebenfalls noch jugendlichen chemischen Wissenschaft kann man derartige Vergleichungen nicht übelnehmen. Aber jener „Arbeiter" spricht im Ganzen das Richtige darin aus, daß er (mit Umkehrung der Vergleichung) sich zu folgendem bekennt: „Denn so wie Steine, deren Form schon zusammenpaßt, noch besser durch die bindenden Kräfte des Kalkes vereinigt werden, so halten auch Menschen, die einander von Natur geneigt sind, noch besser zusammen, wenn das Gesetz sie verkittet."

Anmerkung: Über die monogame Ehe und die Bedeutung ihrer öffentlichen Schließung siehe auch die zutreffenden Äußerungen von H. E. Ziegler in: Die Naturwissenschaft und die sozialdemokratische Theorie, Stuttgart 1894, Enke, S. 87–93.

Digitized by Google

Kreutzersonate.

Am radikalsten entfernt alle Schwierigkeiten der Liebe derjenige, welcher den Gordischen Knoten mit dem Schwerte auflöst und die Liebe als Ganzes verwirft. Aber es erhebt sich die Frage: Ist sie mit Recht zu verwerfen?

Die vorausgegangenen Betrachtungen enthalten das Material, aus welchem die Antwort auf diese Frage geschöpft werden kann. Die Frage ist im ganzen leicht zu beantworten, aber man muß die Dinge nehmen, wie sie in der Wirklichkeit sind, frei von Vorurteilen, frei von vorgefaßten über das natürliche Maaß hinausgehenden Absichten, frei von der Furcht vor Gefahren, so groß diese auch sein mögen.

Es ist etwas Schweres um die Handhabung der Liebe. Aber wir wollen sie so wenig aufgeben wie das Feuer. Auch der Feldbau hat, um ein anderes, milderes Beispiel zu gebrauchen, seine Mühen und Gefahren. Selbst ein Park, ein Blumengarten

Digitized by Google

am Hause verlangt den kundigen Gärtner und viele Pflege, sonst kommen die rechten Gewächse nicht hinein oder an den unrechten Platz; sie werden vom wuchernden Unkraute verzehrt oder von der Dürre vernichtet. Aber man wird deshalb den Feld- und Gartenbau nicht verwerfen.

Schon abgesehen von den Aufgaben der Liebe sind die übrigen Lebensaufgaben des Menschen so schwer zu erfüllen. Ist es nicht eine bedeutende Erleichterung der Lebensführung, die Liebe über Bord zu werfen und den übrigen Lebensaufgaben sich ausschließlich zuzuwenden? Hierüber hat der Einzelne das Bestimmungsrecht; es ist natürlich eine Aufgabe leichter zu erfüllen als deren zwei. Während das ausschließliche Leben für die Liebe nicht angeht, haben manche, und darunter größte Persönlichkeiten, ihre Kraft ausschließlich den übrigen, insbesondere einzelnen hohen Lebensaufgaben zugewandt. Allein eine Abkehr von der Liebesaufgabe kann immer nur die Ausnahme bilden. Im allgemeinen aber ist daran festzuhalten, daß dem Menschen die Erfüllung beider Aufgaben obliegt, daß er die Schwierigkeiten beider Aufgaben zu tragen hat.

Die Liebe gehört zur Natur des Menschen. Sie ist vom biologischen Gesichtspunkte aus so wenig zu

Digitized by Google

verwerfen wie die Nächstenliebe. Auch die Nächstenliebe ist nicht zu verwerfen. Denn wir sind alle nur Glieder eines größeren Organismus, nämlich der Menschheit. Wäre dies nicht der Fall, so müßte man sogar behaupten, die geschlechtliche Liebe sei weniger zu verwerfen wie die Nächstenliebe, jene gegen diese zu bevorzugen.

Die Liebe kann auch nicht als etwas Schlechtes beurteilt werden. Es genügt, darauf hin ihre wichtigste Frucht, das Kind, zu betrachten. Aus dem Kinde aber erwächst das Weib, der Mann. Um ein Kind, ein Weib, einen Mann in ihrer Vollkommenheit ist es etwas Großes und Schönes. Es sind Wesen, die man viel höher schätzen muß als eine Blume. Der wunderbare Satz: Betrachtet die Lilien auf dem Felde u. s. w., steht nur in scheinbarem Widerspruche mit dem vorhergehenden, enthält aber in Wahrheit seine höchste Anerkennung. Hierher gehört auch der Ausspruch: Ihr seid mehr wert, wie viele Sperlinge.

Die Liebe gehört zur Natur des Menschen; er macht im Reiche der Organismen allein keine Ausnahme. Umgekehrt, die Liebe nimmt bei ihm ihre höchste Gestalt an. Aber ein getreuer Haushalter und eine getreue Haushalterin muß mit diesem

Digitized by Google

Schatze rechnen gelernt haben und wissen, was im Obigen erörtert worden ist. So groß die in der Liebe dem Menschen gewährte Gabe ist, so groß sind auch ihre Gefahren und die Möglichkeiten ihrer Mißbrauchung.

Die Liebe ist das Ergebnis einer weitgehenden Arbeitsteilung und Trennung des Menschen in Mann und Weib; sie spielt eine große Rolle in der natürlichen Auslese; sie bildet ein wichtiges Glied in der Erziehung des Menschen; sie trägt dazu bei, die Erde zu verschönern; sie kräftigt und erweitert die Verbindungen mit der übrigen Menschheit, welche zugleich im ganzen an ihr Bestehen gekettet ist; sie ist der Ausgangspunkt des häuslichen Herdes und der Familie. Sie ist daher so wenig zu verwerfen wie die Menschheit selbst.

Betrachtet man die überaus lehrreiche, der Erkennung der Lebensaufgaben gewidmete Erzählung „Kreutzersonate" vom biologischen Standpunkte, so ist Folgendes ihr Inhalt.

Der Held der Erzählung hat bis zum 30. Lebensjahre gleich seiner Umgebung die freie Paarung zum Lebensideale gehabt und in zügelloser Weise nach ihm gelebt. Da hält er die Zeit für gekommen,

Digitized by Google

die Annehmlichkeiten eines zweiten Ideales für sich zu gewinnen, d. i. einer kirchlich und staatlich geheiligten Ehe. Statt aber bei seinen früheren Verführten oder Mitverführten Auswahl zu halten, zieht er es vor, seine Blicke auf ein vollkommen sittenreines Mädchen zu richten und mit ihr den Bund ewiger Treue zu schließen. Er bewahrt auch die Treue, geht aber an dieser Ehe, welche Millionen von anderen Ehen gleicht, zu Grunde. Daher hält er sich für berechtigt, laut und dringend gegen die Ehe zu eifern und Jedermann von dem Stande der Ehe abzuraten. Er fordert nicht dazu auf, die freie Paarung vorzuziehen, er ist vielmehr zu der Einsicht gekommen, daß die geschlechtliche Liebe im ganzen eine wertlose Sache sei, die von der Erfüllung der höheren Lebensziele abziehe und daher besser überhaupt vermieden werde.

Doch von der Frau des Unglücklichen war noch nicht die Rede. Rein in den Ehestand eintretend, erhält sie von ihrem Manne das Geständnis seines früheren Lebenswandels und wird dadurch in große Unruhe versetzt. Doch läßt sie sich durch diese schlimme Nachricht nicht abhalten, viele Jahre hindurch mit großem Eifer die Pflichten einer getreuen Familienmutter zu erfüllen. Als sie aber den Anfang damit macht,

Digitized by Google

von ihrer bisherigen dornenvollen Bahn abzuweichen und denselben Anschauungen zu huldigen, welche vor der Heirat das Ideal ihres Gatten gewesen waren, fällt sie dessen Eifersucht zum blutigen Opfer.

Die Biologie giebt uns die Mittel an die Hand, selbst schwierige und verwickelte Probleme der Liebe leichter einer sicheren Lösung entgegenzuführen; um so eher ist dies der Fall, wo die Dinge einfach liegen. Sie zeigt uns ohne Schwierigkeit die Bedingungen, unter welchen eine Ehe biologische Berechtigung besitzt und unter welchen eine solche fehlt; unter welchen Bedingungen die Pflicht der Entsagung zu üben ist und unter welchen die Auflösung einer Ehe stattzufinden hat.

Was den Helden unserer Erzählung betrifft, so hatte er von den biologischen Grundlagen der Liebe weder ein zureichendes Wissen, noch, was bei der Mehrzahl der Menschen schwerer ins Gewicht fällt, gesunde Ahnungen von ihr. Er hatte Unrecht, in der ersten Periode seines selbständigen Lebens der freien Paarung zu huldigen. Er hatte in der zweiten Periode seines Lebens nicht minder Unrecht, sein Weib zu ermorden; um so mehr, wenn dasselbe die Ehe bereits gelöst hatte. Der Held der Er-

Digitized by Google

zählung hat sich also in doppelter Weise schwer gegen die Liebe vergangen und den Verlust seines Lebensglückes reichlich verdient. Er ist nicht an der Unzulänglichkeit und Kläglichkeit der Liebe und der Ehe, sondern an seiner eigenen Unzulänglichkeit gescheitert. Sein Weib hat ebenfalls begonnen, unrecht zu handeln; sie hat dafür kurz aber schwer gebüßt.

Es wurde schon früher erwähnt, daß man vom biologischen Standpunkte aus der Lehre Tolstois von der Verwerflichkeit der freien Paarung beistimmen müsse. Sein anderes Ideal dagegen, die vollständige Verzichtleistung auf Liebe, streitet im Allgemeinen, wiewohl im Besonderen Ausnahmen zulässig sind, gegen die biologischen Ordnungen.

Digitized by Google

Anhang.

Die sterbende Blume.

Von Friedrich Rückert.

Hoffe! Du erlebst es noch,
Daß der Frühling wiederkehrt.
Hoffen alle Bäume doch,
Die des Herbstes Wind verheert,
Hoffen mit der stillen Kraft
Ihrer Knospen winterlang,
Bis sich wieder regt der Saft,
Und ein neues Grün entsprang. —

„Ach, ich bin kein starker Baum,
Der ein Sommertausend lebt,
Nach verträumtem Wintertraum
Neue Lenzgedichte webt.
Ach, ich bin die Blume nur,
Die des Maies Kuß geweckt,
Und von der nicht bleibt die Spur,
Wie das weiße Grab sie deckt." —

Wenn du denn die Blume bist,
O bescheidenes Gemüt,
Tröste dich, beschieden ist
Samen allem, was da blüht,
Laß den Sturm des Todes doch
Deinen Lebensstaub verstreu'n,
Aus dem Staube wirst du noch
Hundertmal dich selbst erneu'n. —

Digitized by Google

„Ja, es werden nach mir blüh'n
And're, die mir ähnlich sind;
Ewig ist das ganze Grün,
Nur das einzle welkt geschwind.
Aber sind sie, was ich war,
Bin ich selber es nicht mehr;
Jetzt nur bin ich ganz und gar,
Nicht zuvor und nicht nachher.

„Wenn einst sie der Sonne Blick
Wärmt, der jetzt noch mich durchflammt,
Lindert das nicht mein Geschick,
Das mich nun zur Nacht verdammt.
Sonne, ja, du äugelst schon
Ihnen in die Fernen zu;
Warum noch mit frost'gem Hohn
Mir aus Wolken lächelst du?

„Weh' mir, daß ich dir vertraut,
Als mich wach geküßt dein Strahl!
Daß ins Aug' ich dir geschaut,
Bis es mir das Leben stahl!
Dieses Lebens armen Rest
Deinem Mitleid zu entzieh'n,
Schließen will ich krankhaft fest,
Mich in mich, und dir entflieh'n.

„Doch du schmelzest meines Grimms
Starres Eis in Thränen auf;
Nimm mein fliehend Leben, nimm's
Ewige, zu dir hinauf!
Ja, du sonnest noch den Gram
Aus der Seele mir zuletzt;
Alles, was von dir mir kam,
Sterbend dank' ich dir es jetzt:

Digitized by Google

„Aller Lüfte Morgenzug,
Dem ich sommerlang gebebt,
Aller Schmetterlinge Flug,
Die um mich im Tanz geschwebt!
Augen, die mein Glanz erfrischt,
Herzen, die mein Duft erfreut;
Wie aus Duft und Glanz gemischt
Du mich schufst, dir dank ich's heut.

„Eine Zierde deiner Welt,
Wenn auch eine kleine nur,
Ließest du mich blüh'n im Feld
Wie die Stern' auf höhrer Flur;
Einen Odem hauch' ich noch,
Und er soll kein Seufzer sein;
Einen Blick zum Himmel hoch
Und zur schönen Welt hinein.

„Ew'ges Flammenherz der Welt,
Laß verglimmen mich an dir!
Himmel, spann' dein blaues Zelt,
Mein vergrüntes sinket hier.
Heil, o Frühling, deinem Schein!
Morgenluft, Heil deinem Weh'n!
Ohne Kummer schlaf' ich ein,
Ohne Hoffnung, aufzusteh'n."

Nachwort.

Es würde wie ein Frevel erscheinen, dem bis in alle Einzelheiten schönen und höchst wirkungsvollen Gedichte auch nur eine Zeile beifügen zu wollen. Das Gedicht ist ein ganzer Rückert, aus

Digitized by Google

dem innersten Wesen und der vollen Seele des Dichters geboren. Rückerts Geist geht immer auf das Vollkommene, Ganze, Wertvolle. Prunkvolle Unlauterkeit, beschränkter Schein und zusammenhangloser Abweg sind seiner Natur zuwider. Man kennt ihn, obwohl manche seiner Erzeugnisse überall verbreitet sind, und obwohl sein Ansehen noch im Steigen begriffen ist, doch noch viel zu wenig.

Hier in Jurjew, wo er unter den Studierenden fast ganz unbekannt war, führte ich ihn in folgender Weise ein. In einem der ersten Jahre meines Hierseins begann ich, nachdem alle aus den Ferien zurückgekehrt und manche in weiter Ferne geweilt hatten, die anatomische Vorlesung mit folgendem Sinngedichte Rückerts, den prachtvollen Band der „Weisheit des Brahmanen" in der Hand:

„Ich ging, die Gegenden zu seh'n, die auch mich freuten;
Doch mehr, als ich gedacht, labt' ich mich an den Leuten.
Die mächtige Natur tritt in den Hintergrund
Vor den Bewohnern schön, treu, tüchtig, kerngesund.
Das Landschaftsbild ist nicht die höchste Malerei.
Ich weiß nun, daß der Mensch das Kunstwerk Gottes sei."

Das war eine sehr unerwartete Beziehung auf die vorübergegangene Ferienzeit und wirkte steigernd nach verschiedenen Richtungen. Einmal wurde dadurch das Verhältnis des Menschen zur Außenwelt

Digitized by Google

bedeutungsvoll wie mit einem plötzlichen Lichte erhellt. Sodann war dadurch Rückert eingeführt; seine Hauptwerke werden noch jetzt von den Studierenden gelesen. Und endlich war damit auch meine eigene Stellung zu der wichtigen Angelegenheit bekannt. Das war nicht einerlei; gingen wir doch an die schwere Aufgabe heran, den Menschen in seiner körperlichen Beschaffenheit kennen und verstehen zu lernen.

Nicht also der sterbenden Blume etwas beizufügen ist unsere Absicht. Unser Wunsch geht vielmehr dahin, die große Übereinstimmung hervorzuheben, welche zwischen dem Gedichte und dem in der vorliegenden Schrift behandelten Gegenstande obwaltet. Nicht blos in diesem Gedichte bekundet sich eine Übereinstimmung mit dem Inhalte der vorliegenden Schrift; der ganze „Liebesfrühling" von Rückert ist vielmehr nichts anderes, als eine poetische Ausgestaltung der hier entwickelten Gedanken. Ganze Abschnitte daraus decken sich einander vollkommen. So liegt gewiß die Berechtigung vor, die sterbende Blume anhangsweise, oder besser als Schmuck hierher zu setzen. Aber es ist damit auch der Vorteil verbunden, einen Dichter von dem Range Rückerts als Bundesgenossen zu besitzen und anerkennen zu lassen.

Digitized by Google

Die sterbende Blume ist die dem Tode geweihte Kreatur, insbesondere der Mensch. Kein anderes Geschöpf weiß von Leben und Sterben, als der Mensch. Darum empfindet der Mensch den Tod am schwersten, auch den der umgebenden Kreatur. An keinem anderen Naturgebilde konnte der Dichter die ganze Empfindungswelt, die sich um den Tod zusammendrängt, besser zum Ausdrucke bringen, als an der Blume, der schönen und schuldlosen, die dennoch sterben muß, nach kurz bemessener Lebensdauer.

Sie weiß, daß sie fortleben wird in vielen kommenden Geschlechtern; aber ein voller Trost über ihr eigenes Vergehen kann ihr daraus nicht erwachsen. Nur der Gedanke, daß eine höhere Macht sie ins Dasein gerufen und daß dieses Dasein wert war, gelebt zu werden, erfüllt ihre Seele nicht allein mit Ergebung, sondern auch mit liebevollem Dank.

Dem der Menschheit Gewährten und Verheißenen gegenüber hat dauernder Pessimismus, Pessimismus als Grundstimmung, auch jener, welcher den Tod als eine Erlösung betrachtet, keine Berechtigung; dafür giebt uns nicht allein die sterbende Blume ein leuchtendes Beispiel, sondern die

Digitized by Google

ganze Persönlichkeit von Rückert selbst. Wie seine sterbende Blume hat er in seiner Jugend gedacht; er ist dieser Gesinnung treu geblieben bis zum Ende. Dafür zeugt auch sein wenige Tage vor seinem Tode geschriebenes Gedicht:

„Verwelkte Blume,
Menschenkind,
Man senkt gelind
Dich in die Erd' hinunter,
Dann wird ob dir
Der Rasen grün
Und Blumen blüh'n,
Und du blühst mitten darunter."

Wie die Gegensätze sich berühren, so berühren sich auch Tod und Liebe. Man hat nicht allein die Liebe zu dem Nächsten, sondern auch die geschlechtliche Liebe schon das Beste in der Welt genannt. Genug, daß sie etwas Gutes sind. Frevel auf dem Gebiete der Liebe werden also immer einer harten Verurteilung unterliegen müssen.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
	Vorbemerkungen	1
I.	Aufgabe	3
II.	Die Arten der Liebe	8
III.	Begriff der Liebe	14
IV.	Aus der Jugendzeit	26
V.	Litterarische Stimmen	38
VI.	Normen	50
VII.	Erreichbares	54
VIII.	Kreutzersonate	61
IX.	Die sterbende Blume	68

Digitized by Google

Druck von C. Grumbach in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

GAYLAMOUNT
PAMPHLET BINDER
~
Manufactured by
GAYLORD BROS. Inc.
Syracuse, N.Y.
Stockton, Calif.

YB 06892

Digitized by Google

Digitized by Google